

- Muse: Heute bester Laune, Herr Pullmann?
- Pullmann: Allerdings! Küß die Hand, Frau Muse, ich freue mich, daß Sie da sind.
- Muse: He! Lassen Sie das! Ich bin doch keine Schickse aus der vornehmen Damenwelt. Was macht Sie denn so übermütig?
- Pullmann: Ich habe endlich verstanden, was Kunst ist!
- Muse: Lassen Sie hören.
- Pullmann: Sie ist ironisch, Frau Muse!
- Muse: Ach ja? Das habe ich Ihnen doch gesagt, wenn ich mich recht erinnere.
- Pullmann: Und ich habe darüber nachgedacht!
- Muse: Sehr lobenswert, Pullmann, also sagen Sie, was sie herausgefunden haben.
- Pullmann: Sie bedient sich des feinen Spottes, um auf die Wirrnisse der Lebenswelt zu reagieren.
- Muse: Hm. Nun ja, warum auch nicht. Aber eigentlich war das anders gemeint.
- Pullmann: So? Aber Ironie ist doch feiner Spott, oder?
- Muse: In der Trivialbedeutung, Pullmann. Ernsthaft verwendet, meint man natürlich den ursprünglichen Sinn des Wortes.
- Pullmann: Ist er das nicht?
- Muse: Sage ich doch! Auf die Kunst bezogen, bedeutet Ironie deren konstitutive Verstellung; das Verrückt-Sein ihrer Perspektive relativ zu der des täglichen Lebens.
- Pullmann: Sie ist verrückt, sagen Sie?
- Muse: VERSCHOBEN.
- Pullmann: Das beruhigt mich, Frau Muse, weil es doch immer wieder heißt, daß die Künstler verrückt wären.
- Muse: Lassen Sie den Unsinn. Künstler sind nicht mehr und nicht weniger verrückt als andere Leute.
- Pullmann: Aber Genie und Wahnsinn sind doch ...
- Muse: Erbarmen, Pullmann! Meistens sind Künstler bloß blöde. Wollen Sie jetzt wissen, in welcher Weise die Kunst ironisch ist?
- Pullmann: Dringend, Frau Muse.
- Muse: Das liegt in ihrer ästhetischen Verfassung begründet. Sie wissen doch, was Ästhetik ist?!
- Pullmann: Klar. Ästhetik ist die Lehre vom Schönen.
- Muse: Mit Nichten, Pullmann!
- Pullmann: Ein Mal möchte ich wenigstens recht haben.
- Muse: Ästhetik kommt vom Griechischen Ästhesis, die Sinne.
- Pullmann: Aha.
- Muse: Deshalb bedeutet die Gleichsetzung von Kunst und Ästhetik deren spezifische Orientierung an der Erscheinungswelt, die den Sinnen zugänglich ist. Wissen Sie wovon ich rede, Pullman?
- Pullmann: Vom Auge zum Beispiel. Das Sehen spielt ja eine unglaubliche Rolle, besonders bei den Malern, wissen Sie? Überhaupt ist das Sehen in der Bildenden Kunst ...
- Muse: Bravo!
- Pullmann: - Ist doch ganz einfach.
- Muse: Der Zusammenhang ist aber etwas komplizierter, Pullmann. Weil nämlich die Kunst, im Gegensatz zum normalen Leben, Sinneseindrücke – so wie auch Gefühle – nicht lediglich als Begleiterscheinung hinnimmt, sondern thematisiert; fokussiert; ins Zentrum rückt.

Pullmann: Was Sie sagen, ist völlig richtig, Frau Muse. Ich habe auch schon öfters ...

Muse: Jetzt passen Sie doch auf! Denn dadurch geschieht etwas sehr Merkwürdiges: Eine Doppelung; ein Echo. Es geht nicht mehr um das bloße Wahrnehmen und Fühlen, es geht um das Wahrnehmen des Wahrgenommenen; um das Fühlen des Gefühlten. Und genau diesem Punkt entspringt die Ironie. Weil zwischen dem Wahrnehmen des Wahrgenommenen und dem Fühlen des Gefühlten ein Zwischenraum auftritt; ein Resonanzraum.

Pullmann: Und das ist schlecht, Frau Muse?

Muse: Das ist der zentrale Moment der Kunst, Pullmann! Die Ironie liegt in diesem Abrücken des Ästhetischen von seinem Gegenstand, das der Lebenswirklichkeit nach unmöglich ist, deshalb Simulationen erfordert, Inszenierungen, oder, abwertend gesagt: Täuschungen. Zugleich öffnet sie aber auch die phantastische Möglichkeit, das Leben und die Welt anders zu sehen.

Pullmann: Was Sie sagen, ist ja wirklich sehr interessant, Frau Muse. - Und warum ist die Kunst nun ironisch?

Muse: Haben Sie denn nicht zugehört? Die Kunst ist ironisch, weil sie die Lebenswelt ästhetisch aufbricht und ihren dadurch verlorenen Gegenstand durch Simulation ersetzen muß. Ist das jetzt klar?

Pullmann: Doch, doch ... ja ... Frau Muse. Das heißt, offen gestanden ... habe ich kein Wort verstanden.

Muse: Macht nichts, Pullmann. Der Maler in Ihnen weiß das zum Glück alles längst!